

Uhuuuuu Uhuuuuuu Uhuuuuuuu

Konzertbericht: Emiliana Torrini am 5. November im Kölner Gloria



Die zierliche Isländerin Emiliana Torrini betritt gegen 21 Uhr als letzte die Bühne. Ihre sechsköpfige Band hat sich bereits an verschiedenen Instrumenten positioniert, von denen einige recht ungewöhnlich sind. Eine Backgroundsängerin streicht so mit einem Violinenbogen auf einer singenden Säge. Trotz der hohen Absätze ihrer Schuhe bittet die 1,62 Meter große Sängerin einen Mitarbeiter von der Technik augenzwinkernd das Mikrofon für sie doch tiefer einzustellen, nicht ohne sich beherzt zu bedanken. Als erstes wird der Opener "Tookah" aus dem gleichnamigen, im September erschienenen Album performt. Die Songwriterin aus Reykjavik singt konzentriert und mit geschlossenen Augen. Trotzdem ist sie stets in

Kontakt mit ihrer Band, wenn sie etwa den beiden Gitarristen zu ihrer Linken und Rechten durch Handzeichen bedeutet, sich zurückzunehmen. Nach dem ersten Song begrüßt sie das Publikum mit erfrischend unperfekten Deutschkenntnissen. Torrini lebte als Zwölfjährige ein Jahr in Frankfurt am Main. Auch heute schlägt sich die 36-Jährige noch recht wacker mit den Vokabeln. Seit der Geburt ihres Sohnes käme sie jedoch nicht mehr so oft zum Deutschlernen, meint die Sängerin. Sie bedauert, dass ihr letztes Deutschlandkonzert nun schon vor etwa drei Jahren gewesen sei. Durch solche persönlichen und witzigen Anekdoten leitet sie stets auf angenehme Art die Performance der nächsten Songs ein.

Intime Songs zwischen Sehnsucht und ruhevoller Behaglichkeit

Leise und intime Kompositionen wie "Blood Red" aus *Tookah*, "Beggars Prayer" aus *Me and Armini* (2008), "Today has been okay" aus *Fisherman's Woman* (2004) und schließlich nicht zuletzt "Summerbreeze" aus dem Debüt *Love in the time of science* von 1999 erzählen auf poetische und berührende Weise von der Sehnsucht nach Liebe: "It might have been a while/ Since you've been loved/ By one who really loves you/ It might have been a while/ Since you could trust/ That someone really cares/ When people like us/ Meant to go 'round



in pairs/ Summerbreeze is blowing through your window/ And summerbreeze is blowing through your hair/ Something in your eyes that took me by surprise/ Don't tell me that it ain't there [...]" Diese Songs werden dezent orchestriert und so kommt Torrinis stimmliches Können gut zur Geltung. Doch andere Titel wie "Ha Ha" und "Big Jumps" oder der Titelsong aus *Me and Armini* sind rhythmischer angelegt und so wird Torrini hier durch ein effektvolles Zusammenspiel ihrer Band unterstützt. Nach der ersten Hälfte des Konzertes dürfen sich die etwa 850 Konzertbesucher etwas wünschen. Doch als in der vorderen Reihe "To be free" und "Gollum's Song" gerufen wird, meint Torrini lachend, es solle schon etwas sein, das sie auch geprobt hätten. Doch wie steht es um den Wunsch nach einem Gassenhauer? Beim Refrain von "Jungle Drum" darf das Publikum dann mitsingen.

Tanzen gegen gefühlte Belastung

Nach diesem Nummer Eins-Charterfolg von 2008 fragt die Isländerin, ob es im Publikum auch frischgebackene Mütter gebe. Sie meint aus eigener Erfahrung, dass man als Mutter eines Babys ja manchmal überfordert sei und das eigene Kind am liebsten aus dem Fenster werfen wolle. Ihr Rezept gegen solche gefühlte Belastung sei das Tanzen. Deshalb



habe sie den Song "Speed Of Dark" geschrieben, der mit seinem Tempo zum Mitschwingen einlädt. In verlockenden Lyrics behandelt die neue Single Torrini's Verführung und Annäherung: "How did we let this get that far/ I don't even know right now who we are/ With you my heart is a wishing well/ Promise me never break the spell/ I confess, I confess/ I have been tempted tempted/ I want it, I want it/ Dangerous". Zum schillernd verschwörerischen Gesang wirft die Songwriterin nun im Takt der Musik grazil ihre Arme in die Luft. Schließlich spielt sie noch das geheimnisvolle "When Fever Breaks" mit dichter, getragener und spannungsvoller Instrumentierung, bevor sie sich von der Bühne verabschiedet.

Lyrisches als überraschende Zugabe

Barfuß bestreitet Torrini, die die ständigen Vergleiche mit ihrer Landeskollegin Björk nicht mehr hören kann, danach noch zwei Zugaben. Sie performt überraschenderweise "The Seven Sorrows", eine neue Komposition, der ein Gedicht des Briten Ted Hughes zugrunde liegt. Mit einer ganzen Bandbreite an Stimmkoloraturen singt sie danach "Elisabet" aus dem neuen Album. Torrini erzählt, sie widme dieses Lied ihrer gleichaltrigen Tante Elisabet, mit der sie wie eine Schwester zu Hause aufgewachsen sei. Das begeisterte Publikum holt sie nach neuerlichem Abschied ein weiteres Mal auf die Bühne. Sie werde aber nur noch einen Song performen. Er enthalte ihren Lieblingsvokal "Uuu", der in ganz vielen Refrains ihrer Kompositionen vorkomme, erklärt Torrini. "Nothing brings me down" sei aber wirklich ihr letztes Lied an diesem Abend: "Deal with it! That's it." Ein witziger und bereichernder Konzertabend, der gegen 22.30 Uhr sein Ende nimmt.



Website

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Ansgar Skoda / 08.11.2013

[Artikel drucken](#)